

## **Innovation in der Lehre.**

### **Neue Lehr- und Examensformen nach schwedischem Vorbild**

Im Juni 2011 besuchten fünf VertreterInnen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und ein Vertreter der Georg August-Universität Göttingen die Universität Malmö, um sich über die dortigen Bedingungen für Forschung und Lehre zu unterrichten und neue hochschuldidaktische Impulse mit nach Deutschland zu bringen. Die Planung der Reise entstand im Zuge der Gastdozentur des schwedischen Literatur- und Kulturwissenschaftlers Dr. Magnus Nilsson, der von Oktober 2010 bis August 2011 als Dozent am Institut für Nordische Philologie/Skandinavistik der Westfälischen Wilhelms-Universität tätig war, und erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sprache, Migration und Gesellschaft (Språk, Migration, Sämhälle – im Folgenden SMS) der Universität Malmö (Malmö Högskola – im Folgenden MAH). Die folgende Darstellung ist das Ergebnis dieses Besuchs.

### **Die Universität Malmö (MAH) und das Institut für Sprache, Migration und Gesellschaft (SMS)**

Mit ihren 13 Jahren ist die MAH eine noch sehr junge Universität ohne weit zurückreichende Traditionen. So wie die Stadt Malmö und die gesamte Region Skåne bzw. die Öresundsregion hat sie sich in den vergangenen Jahren jedoch schnell und stark entwickelt. Die MAH ist eine junge innovative Hochschule, die die Herausforderung, neue interdisziplinäre und leistungsstarke Studiengänge zu schaffen, als Chance begriffen hat.

Als moderne und international ausgerichtete Hochschule ist es das erklärte Ziel der MAH, ein vielkulturelles Milieu zu schaffen, das dem hohen Anteil an internationalen Studierenden gerecht wird. Ein Drittel der insgesamt 24.000 Studierenden sowie Forschenden der MAH besitzt einen internationalen Hintergrund. Dieser verhältnismäßig hohe Anteil an ausländischen Studierenden wird als wichtige Ressource der Hochschule in einem zunehmend globalisierten Kontext gesehen. Studierenden und Forschenden wird deshalb die Möglichkeit gegeben, Teile ihres Studiums bzw. ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit im Ausland zu absolvieren. Da Forschung und Ausbildung durch einen hohen Grad an internationaler Zusammenarbeit geprägt sind, bietet sich den Studierenden eine gute Basis zur weiteren eigenständigen Entwicklung internationaler Kontakte und Perspektiven.

Die Ausbildung an der MAH ist stark mit der Stadt und der Region verbunden. So wird im Studium zum einen großer Wert auf eine interdisziplinäre Ausrichtung und ein Zusammenspiel von Forschung und Lehre gelegt, zum anderen kommen die Studierenden durch praxis- und berufsorientierte Projekte in Kontakt mit Kultur, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Diese praktisch orientierte Pädagogik hat sich als sogenanntes „Malmömodell“ etabliert und ist Ausdruck der besonderen Stellung der MAH als einer Universität, in der grenzüberschreitende Handlungskompetenzen eine zentrale Rolle spielen.

Die MAH setzt sich aus fünf Fakultäten zusammen: Kultur und Gesellschaft, Lernen und Gesellschaft, Gesundheit und Gesellschaft, Technologie und Gesellschaft, Odontologie (Zahnmedizin).

Die Fakultät für Kultur und Gesellschaft, der auch das Institut für Sprache, Migration und Gesellschaft (SMS) angehört, setzt sich aus fünf Studienbereichen zusammen, in die insgesamt ca. 4.600

Studierende eingeschrieben sind: Globale politische Studien (Globala politiska studier – GPS), Sprache, Migration und Gesellschaft (Språk, migration och samhälle – SMS), Kunst, Kultur und Kommunikation (Konst, kultur och kommunikation – K3), Urbane Studien (Urbana studier – US) sowie das Zentrum für Kompetenzerweiterung (Centrum för kompetensbreddning – CKB).

Das Institut SMS beschäftigt sich hauptsächlich mit Fragen der Migration, der Arbeitswissenschaft, der Anthropologie, der Vermittlung der englischen Sprache auf akademischem Niveau, den Kaukasusstudien, der Kultur- und Gesellschaftsanalyse sowie allgemein soziologischen, ethnologischen, geografischen, staats-, sprach- und literaturwissenschaftlichen Fragestellungen. Das Forschungsprofil erstreckt sich auf die drei Bereiche Migration, Urbane Studien sowie Neue Medien. Aktuell sind ca. 800 Studierende am Institut SMS eingeschrieben und werden von 6 Professoren, 19 Lektoren und 4 Adjunkten (Lehrbeauftragte ohne Dokortitel, vergleichbar mit einem Lektor an deutschen Universitäten) betreut. SMS vereint somit Disziplinen innerhalb eines Instituts, wie es für deutsche Verhältnisse so nicht denkbar ist.

## **Umsetzung des Bologna-Prozesses an der MAH – Auswirkungen und Chancen**

Der Bologna Prozess von 1999 hatte einen starken Einfluss auf die schwedische Hochschullandschaft. So wurden auch in Schweden ECTS eingeführt und Studiengänge modularisiert. Das System wurde auf „mass-education“ eingestellt und gleichzeitig wurde mehr Transparenz verlangt.

Bemerkenswert ist jedoch, dass der Bologna-Prozess sich in Schweden deutlich anders auswirkte als in Deutschland. Und zwar deshalb, weil die Ausgangsbedingungen deutlich andere waren als in Deutschland und somit Veränderungen jeweils ganz anderer Art als Bologna-gemäß umgesetzt wurden. So führte die im Zuge des Bologna-Prozess‘ durchgeführte Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge in Schweden weitestgehend zu einer Auflösung der vorher stärker aufeinander aufbauenden Studieninhalte nach dem Stufenprinzip. Die Studieninhalte wurden ausdifferenziert und in kleinere Module zusammengefasst, welche in manchen Fällen zwar weiterhin aufeinander aufbauen, den schwedischen Studierenden jedoch eine höhere individuelle Selbstgestaltung des Studiums als zuvor ermöglichen. Somit führte der Bologna-Prozess in Schweden zu einer selbstbestimmteren, individuelleren Wahl der Studieninhalte und Schwerpunkte.

### **Strukturierung der Studiengänge – Raum für Internationalität und Interdisziplinarität**

Die an der MAH angebotenen Studiengänge und Programme bestehen zum einen aus obligatorischen, zum jeweiligen Studiengang gehörenden Inhalten und Seminaren. Ergänzend hierzu kommen zum anderen frei wählbare Studieninhalte aus angrenzenden Disziplinen. Die Struktur erinnert an die Einteilung in Haupt- und Nebenfächer, wie sie in Deutschland in früheren Magister-Studiengängen üblich war. Die höhere Flexibilität in der Seminarwahl führt zu einer stärkeren Heterogenität bezogen auf die Lerngruppenzusammenstellung der Seminare. Studierende, die sich am Anfang ihres Studiums befinden, mischen sich mit höheren Semestern, eine Situation, die nach der deutschen Interpretation der Modularisierung von Studiengängen so nicht mehr zustande kommt.

Pro Semester werden während des BA-Studiums in Schweden in der Regel 30 ECTS erworben, sodass auch hier ein BA-Abschluss nach 180 ECTS erreicht ist. Die Gewichtung des jeweiligen Seminars für die Endnote richtet sich anteilig nach den vergebenen ECTS, wobei an der MAH größtenteils

Seminare mit einem ECTS-Umfang von 5, 7,5 und 15 ECTS angeboten werden. Der zweijährige MA-Abschluss ist mit insgesamt 120, der einjährige mit 60 ECTS erreicht.

Eine Besonderheit liegt in der Abfolge der Veranstaltungen im Laufe des Semesters: Anders als an deutschen Hochschulen üblich, verlaufen die einzelnen Seminare und Vorlesungen nicht parallel nebeneinander, sondern blockweise nacheinander. Diese Blockung erleichtert es zusätzlich einzelne Veranstaltungen bzw. Blöcke im laufenden Semester an anderen Universitäten Schwedens zu belegen, da auch hier eine solche Blockung vorgesehen ist.

Für die frei wählbaren Studieninhalte stehen den Studierenden in der Regel zwei Semester, meist das 4. und 5., zur Verfügung. Für gewöhnlich enthält jeder Studiengang mindestens ein solches Profilierungssemester. Ausgenommen sind hiervon Studiengänge wie Jura oder Medizin. Der Studierende kann hier, wie bereits erwähnt, Seminare und Veranstaltungen aus den eigenen sowie angrenzenden Nachbardisziplinen frei belegen, um seine Studieninteressen und Schwerpunkte zu vertiefen und/oder zu erweitern. Der Besuch von Veranstaltungen an anderen schwedischen oder ausländischen Universitäten ist hierbei ausdrücklich erwünscht, und stellt seitens der MAH die Studierenden vor keinerlei größere administrative Schwierigkeiten, da hierzu keine Abkommen zwischen den einzelnen Universitäten innerhalb Schwedens bestehen müssen. So ist es gängige Praxis, Veranstaltungen innerhalb des vorgegebenen Pflichtstudiums an anderen Universitäten zu belegen. Schwerpunktsetzungen anhand von Wahlmöglichkeiten zwischen mehreren Veranstaltungen sind möglich und erwünscht.

#### **Studieren und Lehren in Deutschland und Schweden. Ein Vergleich**

Im Vergleich zu Deutschland ist das schwedische Hochschulsystem konsequenter auf Interdisziplinarität und Internationalität hin ausgerichtet. Die Studierenden der MAH werden nicht nur dazu angehalten ihre Studieninhalte auf mehrere Disziplinen zu erweitern, sondern sie sollen sie durch individuelle Profilbildung auch sinnvoll miteinander vernetzen. Dies kann und soll nicht ausschließlich an der MAH geschehen, sondern auch an anderen Universitäten im sowohl nationalen als auch internationalen Rahmen. Die strukturellen Voraussetzungen hierfür sind, vor allem was den Besuch und die spätere Anrechnung von Veranstaltungen betrifft, innerhalb Schwedens optimal.

Die hohe Gewichtung der Interdisziplinarität lässt sich nicht nur an der in der jeweiligen Studienordnung festgehaltenen Empfehlung zum Besuch einer Veranstaltung eines anderen Fachbereichs erkennen, sondern auch an der Zusammenstellung und Kombination von unterschiedlichen Disziplinen und Interessen innerhalb eines Instituts. So vereint das von uns besuchte Institut SMS eine im Vergleich zu Deutschland ungewöhnliche Kombination von Disziplinen, die sich nicht zuletzt in Bezug auf die Forschung positiv auswirkt.

In Bezug auf die vorgegebenen Studieninhalte zeichnet sich allerdings ein vergleichsweise starres Bild ab: Seminare und Seminarinhalte, sowie die dazugehörige Literatur, sind fest vorgegeben und können von den Lehrenden nur bei einer eventuellen Neugestaltung der Studienordnung beeinflusst werden. Somit geschieht es, dass ein Seminar in einer Abfolge von mehreren Semestern wiederholt angeboten wird, ohne dass sich etwas an Inhalten und Literatur ändert. Ein Zustand, der vor allem von den Lehrenden kritisch gesehen wird.

Vergleicht man die Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland und Schweden, fällt also auf, wie verschieden er interpretiert worden ist. Die unterschiedlichen Tendenzen, wie sie v.a. in Bezug

auf die Strukturierung von Studiengängen zum Ausdruck kommen, laufen insofern der eigentlichen Idee des Bologna-Prozesses, d.h. der Schaffung einer einheitlichen Hochschullandschaft, zuwider.

Die schwedische Umsetzung der Modularisierung zeigt sich im Vergleich zur deutschen flexibler und weitgreifender, nicht nur was die Wahl- und Kombinationsmöglichkeiten betrifft, sondern vor allem, wenn es darum geht, Veranstaltungsangebote anderer Universitäten sinnbringend in das Studium einzubauen. Dass das in Schweden ohne Weiteres möglich ist, hat vornehmlich strukturelle Gründe.

## **Strukturelle Voraussetzungen**

Der Entschluss für den Bau der MAH hängt direkt mit dem strukturellen Wandel zusammen, der sich in den vergangenen Jahren in der Stadt Malmö, der Region Skåne und der gesamten Öresundsregion vollzog. Im Zuge dieses Wandels sollte die MAH nicht nur das Image der Stadt Malmö verbessern, sondern es wurde von ihr vor allem die Lösung des Bildungsproblems in der hauptsächlich industriell geprägten Arbeiterstadt mit ihrer hohen Zahl von Einwohnern mit Migrationshintergrund erwartet.

Als die MAH vor 13 Jahren neu gegründet wurde, bot sich insofern nicht nur die Chance auf struktureller und inhaltlicher Ebene Neues zu wagen, sondern es war eine regelrechte Notwendigkeit. Reformen von bereits bestehenden Strukturen, wie sie durch den Bologna-Prozess angeregt wurden, hätten die Probleme der Stadt nicht gelöst.

### **„Widening participation“ – Bildung als ein „common good“**

Bildung wird in Schweden als ein Allgemeingut – ein „common good“ verstanden, ein Recht auf Bildung für jede und jeden. Um diesen Anspruch zu erfüllen, steht die „Higher education“ nicht nur prinzipiell jedem offen, sondern ist außerdem für jeden EU-Bürger gebührenfrei. Ab Herbst 2011 zahlen allerdings Studierende aus Nicht-EU-Ländern Studiengebühren, welche für einen BA-Studiengang aktuell zwischen 70 und 90.000 Schwedischen Kronen pro Jahr liegen können (etwa 7.500 – 10.000€).

Unter dem Stichwort „widening participation“ geht die MAH der Aufgabe nach, Bildung so weit als möglich jedem zugänglich zu machen, auch und vor allem Studierenden aus bildungsfernen Gruppen. Der Zugang zu einem Studium an der MAH wird hierbei durch die sog. „högskolbehörighet“ (etwa: Hochschulzugangsberechtigung) geregelt, welche nur teilweise mit dem deutschen Abitur vergleichbar ist, da sie individueller auf die Fähigkeiten des Einzelnen, bezogen auf sein gewünschtes Studium, eingeht, und die Aufnahme eines Studiums somit einem größeren Personenkreis ermöglicht wird. So ist es prinzipiell denkbar mit einem Abschluss, der qualitativ niedriger als das Abitur einzustufen ist, mit entsprechenden Noten in den infrage kommenden Bereichen ein Studium aufzunehmen. Infolgedessen zeichnet sich bezüglich der Herkunft und (somit auch) der sprachlichen Möglichkeiten der Studierenden aktuell ein vielfältiges, heterogenes Bild ab, was große Leistungsunterschiede innerhalb einer Lehrveranstaltung zur Folge haben kann.

### **Wissenschaftssprache Englisch / Academic Writing**

Aufgrund der ausgeprägten internationalen Orientierung der MAH und der großen Anzahl Studierender anderer Länder wird ein Großteil des Seminar- und Bildungsangebotes des Instituts SMS auf Englisch durchgeführt. Wegen des internationalen, wie auch des heterogenen Bildungshintergrunds der Studierenden ergibt sich allerdings hinsichtlich der Englisch-Kenntnisse ein

stark unterschiedliches Leistungsniveau, was die Einführung von entsprechenden Sprach- und Schreibkursen für Akademiker nötig macht.

Aufgrund der internationalen Ausrichtung der MAH, und der damit verbundenen Fokussierung des Englischen als Wissenschaftssprache, werden am Institut für Sprache, Migration und Gesellschaft obligatorische Kurse im „academic writing“ angeboten. Hierbei lernen die Studierenden die Grundtechniken des wissenschaftlichen Arbeitens und Schreibens in englischer Sprache, sowie grundlegende Fähigkeiten sich auf Englisch korrekt auszudrücken. Durchgeführt werden diese Kurse sowohl als Präsenzveranstaltung als auch mit Hilfe der Online-Plattform MyComplab, welche speziell für den Einsatz in Sprachkursen entwickelt wurde. Mithilfe von MyComplab ist eine schnelle Sprachdiagnostik und Korrektur der von den Studierenden auf Englisch verfassten Texte möglich, was aufgrund der hohen Teilnehmerzahl nicht ohne eine Automatisierung durch eine Online-Plattform zu bewältigen wäre. Die Auswertung mithilfe von MyComplab erfolgt sowohl durch die Dozenten, als auch durch sogenannte „teaching assistants“, Studierende mit sehr guten Englischkenntnissen.

Die MAH sieht sich hinsichtlich der „academic writing“ Kurse vor allem mit drei Problemen konfrontiert:

1. Aufgrund der großen Heterogenität der Studierenden sind zum Teil immense Leistungsunterschiede zu verzeichnen. Viele Studierende, die in ihrer Heimat zu denjenigen mit den besten Englischkenntnissen gehörten, sind in den Kursen der MAH im Vergleich zu anderen Studierenden nur unterer Durchschnitt und haben große Schwierigkeiten beim Erreichen des Seminarziels. Die Frustration ist insofern nicht selten hoch.
2. Die Kurse im Bereich „academic writing“ sind unzureichend finanziert. Mit dem Verkauf von Online-Sprachkursen und der Online-Plattform MyComplab wird versucht das zu kompensieren.
3. Aufgrund des interdisziplinären Charakters der von der MAH angebotenen Studiengänge werden die „academic writing“ Kurse von einer Vielzahl Studierender belegt, die den Sinn des Besuchs eines solchen Kurses nicht unmittelbar nachvollziehen können, studieren sie doch ihrem Selbstverständnis nach nicht Englisch, sondern einen ganz anderen Studiengang.

Der Einsatz einer Plattform wie MyComplab in Instituten mit einer eher geringen Teilnehmeranzahl in den Sprachkursen erscheint nicht notwendig, liegt der Vorteil von MyComplab doch vor allem in der Möglichkeit eine Vielzahl von Texten zentral, in relativ kurzer Zeit, zu korrigieren und einer größeren Anzahl von Studierenden ein individuelles Feedback zu geben – etwas, was bei einer eher geringen Studierendenanzahl auch ohne Online-Plattform möglich ist.

### **„Kopfgeld“ und „Unity inside the discipline“ – Voraussetzungen für nationalen und internationalen Austausch**

Geht man von der Tatsache aus, dass nicht gesichert ist, dass ein nicht-schwedischer Studierender nach der universitären Ausbildung in Schweden verbleibt, also in erster Linie Geld kostet und kein Geld einbringt, oder aber von dem Umstand, dass der entsprechende Studierende nur wenige Semester an der MAH studiert, ohne hier einen Abschluss zu erlangen, stellt sich die Frage, weshalb die MAH bzw. der schwedische Staat überhaupt ausländische Studierende (aus EU-Ländern) auf eigene Kosten ausbildet – sei es nun in Online-Kursen oder Präsenzveranstaltungen.

Wenn wir von einer deutschen Perspektive ausgehen, so würde sich die Ausbildung eines beispielsweise schwedischen Studierenden, oder allgemein eines Studierenden einer anderen

Universität, finanziell nicht lohnen, sofern dieser nicht auch seinen Abschluss an der jeweiligen Universität erlangt, denn nur hierfür erhält eine Universität in Deutschland finanzielle Mittel.

Anders als an deutschen Hochschulen üblich erhält die MAH jedoch zu Beginn eines jeden Semesters einen Geldbetrag, der sich nach der Anzahl der in einen Kurs eingeschriebenen Studierenden richtet. Somit würde die MAH für einen an einem Online-Kurs der MAH teilnehmenden Studierenden aus Münster Geld zur Finanzierung dieses Kurses vom schwedischen Staat erhalten, selbst wenn das Studium nicht über den Besuch dieses Online-Kurses hinausgeht. Da Hochschulveranstaltungen in diesem Sinne „verkaufbar“ sind, sind Hochschulen in Schweden, anders als in Deutschland, im besonderen Maße motiviert, Distanzkurse oder ähnliche Angebote für auswärtige Studierende anzubieten und die dafür nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Dass diese Voraussetzungen in Deutschland nicht, oder nicht in dem Maße geschaffen werden, hat auch mit der ausgeprägten Konkurrenz zwischen den einzelnen bundesdeutschen Universitäten zu tun. So ist es unüblich bis nahezu ausgeschlossen, dass in Deutschland zwei oder mehrere Institute verschiedener Universitäten so kooperieren, dass der reibungslose Besuch verschiedener Seminare und entsprechend zu bekommender ECTS-Punkt reibungslos möglich ist.

Zwar findet sich zwischen schwedischen Universitäten ebenfalls ein Konkurrenzdenken - der Aufwand, mit dem schwedische Hochschulen beispielsweise in der Öffentlichkeit für sich werben, ist im Vergleich zu Deutschland enorm -, jedoch wird dies dem Wunsch und der Notwendigkeit untergeordnet, den Studierenden ein breites Studienangebot zu gewährleisten und so einer weitergehenden Marginalisierung kleinerer Fächer entgegenzuwirken. Bezogen auf die MAH drückt sich diese so genannte „unity inside the discipline“ u. a. in einem Abkommen zwischen der MAH und der Universität Lund aus bezüglich des Studienangebots möglichst unterschiedliche Veranstaltungen anzubieten, da ein zu ähnliches Angebot aufgrund der geografischen Nähe der beiden Städte kontraproduktiv wäre. Zu beachten ist insofern:

1. Jede Universität soll ihr eigenes Profil haben.
2. Die einzelnen Angebote müssen aufeinander abgestimmt und kompatibel sein.

Bezogen auf die Anrechenbarkeit von Veranstaltungen, die an einer anderen als der ‚Heimatuniversität‘ besucht werden, ist vor allem der zweite Punkt entscheidend. Denn nur so kann eine problemlose Anerkennung von Studienleistungen gewährleistet werden.

Für Schweden gilt: Ein Studienortswechsel innerhalb Schwedens stellt kein Problem dar, die erworbenen ECTS können problemlos übertragen werden. Sollten sich, wider Erwarten, doch Zweifel bezüglich der Kompatibilität ergeben, so ist nicht zum Nachteil der Studierenden zu entscheiden. Ausnahmen bilden hierbei wiederum Studiengänge wie Medizin und Jura.

Neben der finanziellen Dimension, die mit der Ausbildung eines jeden auswärtigen Studierenden zusammenhängt, tritt die durch die Ausbildung in Schweden erreichte „Softpower“ als weiterer Beweggrund für verstärkte Internationalisierung in Erscheinung: Durch die im ausbildenden Land erworbenen fachlichen, sprachlichen und kulturellen Kompetenzen bleiben die Studierenden auch über das Studium hinaus eng mit dem Land verbunden. Zukünftige kulturelle, wissenschaftliche oder auch geschäftliche Kontakte werden mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit gerade von solchen Menschen geknüpft, die bereits als Studierende gute Erfahrungen mit und in Schweden gesammelt haben. Die internationale Einbindung im Sinne der „widening participation“ ist insofern nicht nur für

die geistige Elite intendiert, sondern internationale Kontakte werden in allen Bereichen als Vorteil erachtet.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: Die insgesamt durch diese Strukturen erreichte Mobilität zwischen der MAH und Universitäten innerhalb und außerhalb Schwedens, sowie die damit verbundene Internationalität und Interdisziplinarität, stellen einen enormen Konkurrenzvorteil für die MAH im Besonderen und für die schwedischen Hochschulen im Allgemeinen dar und verbinden den Internationalisierungsgedanken des Bologna-Prozesses mit der Forderung nach einem internationalen Hochschulraum auf vorbildliche Weise.

### **Forschung und Lehre**

Während die geisteswissenschaftliche Forschung in Schweden den Selbstaussagen der schwedischen Kollegen entsprechend keinen herausragenden Ruf hat, wird die schwedische Forschung im Bereich Medizin und Ingenieurwissenschaft international wertgeschätzt, ja, die Medizin kann sogar als die Leitwissenschaft Schwedens bezeichnet werden.

Eine Konsequenz dieser unterschiedlichen Wertschätzung ist, dass geisteswissenschaftlicher Forschung relativ wenig öffentliche Mittel zugestanden werden, und sie außerdem dahingehend eingeschränkt wird, dass sie zu vorgegebenen Forschungsfeldern durchgeführt werden muss, um eine ausreichende Finanzierung realistisch werden zu lassen. Zusätzlich muss das Forschungsvorhaben in das Profil der forschenden Universität passen. Die jeweiligen Forschungsfelder werden öffentlich durch die schwedische Regierung ausgeschrieben (statens offentliga utredningar – SOU) und erfordern am Ende des Forschungsprojektes einen ausführlichen Bericht.

Da nur ausgewählte Forschungsprojekte finanziell unterstützt werden, ist es nicht ohne Einschränkung möglich, von einer Freiheit der Forschung in Schweden zu sprechen. Im Gegenteil fühlen sich die jeweiligen Forscher durch zentrale Beschlüsse in ihren Möglichkeiten stark eingegrenzt. Hinzu kommt, dass in der Regel lediglich 10% der Arbeitszeit für Forschung aufgewendet werden darf, reguläre bezahlte Forschungssemester gibt es zudem nicht. Wichtige und dem persönlichen Forschungsinteresse entsprechende Forschung ist somit schwer zu betreiben.

Dennoch ist, wie auch in Deutschland, die Forschung – bislang - integrativer Bestandteil des universitären Lehrverständnisses. Orientiert sich die „Higher Education“ in Schweden doch an dem Zusammenspiel der folgenden drei Grundsätze:

- 1) Teaching
- 2) Researching
- 3) Interacting with society

Während der dritte Aspekt u.a. durch die „widening participation“, das „Malmömodell“, erfüllt ist, scheint es immer schwieriger, und auch nicht mehr länger von allen gewünscht, Forschung und Lehre so eng zu verzahnen wie bisher. Ähnlich wie in Deutschland wird auch in Schweden diskutiert, Lehrprofessuren oder gar Lehruniversitäten zu etablieren; also ein Lehrangebot aufzubauen, das nicht primär aus der eigenen Forschung resultiert, sondern auf der Vermittlung von Kenntnissen, die anderweitig erbracht wurden. Die Vielzahl der Professoren und übrigen Lehrenden wendet sich jedoch kritisch gegen diese vorgeschlagene Ausdifferenzierung.

## **Qualitätskontrolle und Transparenz**

Im Zuge des Bologna-Prozesses wurde auch an der MAH der Ruf nach mehr Transparenz, Qualitätskontrolle und Output-Orientierung lauter. Qualität sollte messbar werden; die MAH sollte sich mehr und mehr als Unternehmen, als Dienstleister verstehen.

Im Zuge dieser Veränderung kam es auch in Schweden zu Akkreditierungsprozessen neu einzurichtender Studiengänge. Allerdings erfolgt die Prüfung neuer Studiengänge nicht wie in Deutschland durch externe Akkreditierungsunternehmen, sondern wird zentral von den einzelnen Hochschulleitungen vorgenommen.

## **Innovation in der Lehre – Neue Formen des Lehrens**

### **Distance-Learning**

An der MAH werden seit nunmehr 10 Jahren zahlreiche Kurse als Distance-Learning bzw. Online-Kurse angeboten. Sie sind die logische Konsequenz der von der MAH im Zuge des Bologna-Prozess fokussierten Internationalisierung des Studiums. So ist es erklärtes Ziel der SMS im Jahr 2015 ca. 30% des Lehrangebots online anbieten zu können. Unterstützt wird dieser Prozess weiterhin dadurch, dass gerade die Online-Kurse fast durchgängig auf Englisch unterrichtet werden. Sowohl aufgrund der Online-Form der jeweiligen Seminarangebote als auch durch die Unterrichtssprache Englisch richtet sich das Lehrangebot an einen weiten Interessentenkreis. Der große Vorteil von Online-Kursen liegt außerdem in der Flexibilität im Hinblick auf Zeit und Ort, was den Teilnehmerkreis auch auf nicht Campus-Studierende erweitert, beispielsweise auf Studierende im Ausland oder berufstätige Studierende im Teilzeitstudium.

Die Erweiterung des Teilnehmerkreises auf nationaler und internationaler Ebene ist vor allem für kleinere Fächer mit wenigen Studierenden fruchtbar. Das hier meist beschränkte Lehrangebot kann über die eigene Hochschule hinaus erweitert werden, Studierende mit den gleichen Interessen und Studienfächern können zusammengebracht werden und vom gegenseitigen Austausch profitieren. Die Veranstaltung und allgemein das Studium erhalten durch die Vernetzung der einzelnen Institute und deren Studierenden einen breiteren, über das eigene Institut hinausgehenden Blickwinkel, gegebenenfalls, je nach Vernetzung und Öffnung der Veranstaltung, auch in Bezug auf Interdisziplinarität. Online-Kurse sind demnach nicht nur optimal für die Umsetzung der im Zuge des Bologna-Prozesses geforderten Internationalisierung und Interdisziplinarität, sondern können darüber hinaus eine Angebotsvielfalt vor allem für kleinere Fächer garantieren.

Als erfolgreiches Beispiel für eine weitgehend online organisierte Lehre an der MAH können die Kaukasus-Studien angeführt werden. Hier gibt es u. a. Online-Sprachkurse für Tschetschenisch oder Georgisch sowie die dazugehörigen kulturvermittelnden Kurse. Anhand des Tschetschenisch-Kurses lässt sich das Zusammenbringen von Studierenden mit gleichem Interesse auf internationaler Ebene gut veranschaulichen: So gab es an der MAH in der Vergangenheit eine Studentin aus Australien, welche in Malmö einen Tschetschenisch-Kurs belegte. Spezielle Bildungsangebote werden also für jeden erreichbar, sind nicht weiterhin örtlich beschränkt, erschließen sich neue Studierende und wirken einer geringen Studierendenanzahl entgegen.



## „It's learning“ – Die Lernplattform der MAH

Die an der MAH hauptsächlich eingesetzte Lernplattform ist „It's learning“. Die Verwendung von „It's learning“ ist nicht verpflichtend, wird aber von fast allen Dozenten der MAH genutzt.

„It's learning“ ist kostenpflichtig, kann jedoch mit vielerlei Freeware, wie etwa „Hot potatoes“ oder einem Skype Plug-In, angereichert werden.

Die Plattform verfügt über mehrere Möglichkeiten Arbeitsaufträge zu vergeben, Material bereitzustellen, Tests durchzuführen und untereinander zu kommunizieren (Forum, Videokonferenzen, Chat, Skype). So können etwa Audio-, Video- und Textdateien hochgeladen, sowie umfassende E-Books bereitgestellt werden, was vor allem bei nicht überall verfügbaren Büchern ein Vorteil ist.

Konkret geschieht dies an der MAH etwa in der Form eines vom Dozenten aufgenommenen und auf „It's learning“ hochgeladenen Vortrags oder Arbeitsauftrags, der von den Studierenden online eingesehen werden kann. Anschließend werden der Vortrag und der evtl. damit verbundene Arbeitsauftrag im Forum oder per Skype miteinander diskutiert bzw. bearbeitet. Die so gestellten Arbeitsaufträge können vom Studierenden direkt auf die „It's learning“ Plattform hochgeladen werden, wo sie vom Dozenten, unter automatischer Kontrolle einer von ihm vorher vorgegebenen Frist, direkt online benotet und kommentiert werden können. Auch Online-Gruppenarbeiten sind mithilfe des Diskussionsforums und des Chats/Skype möglich.

Skype kommt vor allem in den Sprachkursen zum Einsatz, da somit eine Kontrolle der korrekten Aussprache möglich wird.

Die Online-Tests bieten vielfältige Möglichkeiten der Aufgabenstellung. So ist es möglich klassische multiple-choice Fragen oder Lückentexte in den Test einzubinden. Aber ebenso Aufgaben mit freien Formulierungen, Zuordnungen oder dem Markieren von Orten auf Karten sind möglich. Die Auswertung des Tests geschieht hierbei automatisch.

Zusätzlich ist es dem Dozenten möglich einzusehen, zu welchem Zeitpunkt und für wie lange sich ein Studierender in „It's learning“ eingeloggt, und welche Texte er in der Zeit gelesen bzw. welche Aufgaben und Tests er bearbeitet hat. Eine Möglichkeit, die in Deutschland aufgrund des Datenschutzes wohl so nicht umzusetzen wäre.

Der Arbeitsaufwand für das Einpflegen eines Kurses in „It's learning“ beträgt etwa 20 Std. und gestaltet sich als recht unkompliziert. Hinzu kommt die Begleitung der Veranstaltung im laufenden Semester: Fragen müssen beantwortet und Diskussionen geleitet werden, sodass auf die aktuellen Bedürfnisse der Studierenden reagiert werden kann.

Um möglichst viele Interessenten, auch international, für einen Online-Kurs zu erreichen, werden die einzelnen Online-Angebote u. a. bei Facebook beworben.

Die teilnehmenden Studierenden aus dem Ausland sind zumeist überdurchschnittlich gute und motivierte Studierende, da die Einschreibung für einen Online-Kurs im Ausland ein bewusster Schritt ist, welcher viel Engagement erfordert. Für solche Studierende stellt sich die Frage, ob sie nicht lieber einen „face to face“ Kurs besuchen würden, aufgrund der räumlichen Distanz, der persönlichen zeitlichen Flexibilität oder des Angebotes am eigenen Standort, in den meisten Fällen nicht. Was die Studierenden der MAH vor Ort angeht, so lässt sich ein hoher Drop-Out beobachten. Grund dafür ist

vermutlich, dass es für diese Studierenden keinen Arbeits- und Organisationsaufwand erfordert, sich in einen Online-Kurs einzuschreiben – ein einfacher Klick genügt.

### **Gathering, structuring, reflecting – Die Portfoliomethode**

Das Anlegen eines Portfolios, d.h. das Zusammenbringen und Sammeln von selbst verfassten Arbeiten, ist eine Methode, die beispielsweise von (in der Ausbildung befindlichen) Fotografen oder anderen Künstlern eingesetzt wird, um u. a. das eigene Profil zu schärfen und auszustellen. Im Bildungssektor wird diese Methode in Deutschland heute lediglich an Grundschulen eingesetzt. Das Beispiel der MAH zeigt, inwiefern eine Übertragung auf die universitäre Ausbildung für Studierende und Lehrende gewinnbringend ist:

An der MAH ist der Einsatz der Portfolio-Methodik vor allem vor dem Hintergrund der heterogenen Lerngruppe zu sehen, wie sie durch den Auftrag der „widening participation“ zustande kommt. So kann das Anlegen eines Portfolios vor allem lernschwächeren Studierenden dabei helfen einen Lernerfolg herbeizuführen, darf hierbei jedoch nicht für sich alleine stehen, sondern muss in Verbindung mit anderen Methoden in Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Lehrenden, angelegt werden. Ein Portfolio erfüllt dabei folgende Funktionen: Gathering, structuring, reflecting, evaluating, process of learning, connecting to life/other courses.

Die einzelnen Aufgaben können als eine, in dieser Reihenfolge stattfindende, Abfolge einer Gesamtentwicklung auf Seiten der Studierenden, aber auch der Lehrenden, der MAH gesehen werden.

Zunächst sammeln die Studierenden von ihnen selbst verfasste Arbeiten, beispielsweise Hausarbeiten, Essays, etc. Das so Gesammelte wird in strukturierter Form, das bedeutet in thematischen, chronologischen oder anderen Kategorien, geordnet, wobei hierbei bereits mögliche Verbindungen zwischen den einzelnen Arbeiten, also den Studieninhalten, für den Studierenden deutlich werden. Anschließend ist es den Studierenden möglich, anhand der so gesammelten und geordneten Arbeiten nicht nur das im vergangenen Semester Gelernte noch einmal in konzentrierter Form Revue passieren zu lassen, sondern sie bekommen auch ihren persönlichen Lernerfolg und Wissenszuwachs gespiegelt, bzw. erkennen individuelle Wissenslücken und anderen Nachholbedarf. Somit ist eine abschließende Bewertung des persönlichen Lernens und derzeitigen Wissensstands mit Ausblick auf die Ziele für das kommende Semester möglich. Durch die Reflexion des Gelernten und die Verbindung der einzelnen Inhalte untereinander wird zudem ein Lernprozess nicht nur bezogen auf andere universitäre Veranstaltungen, sondern auch in Bezug auf die Zeit nach dem Studium unterstützt.

Auch für den Lehrenden ergibt sich Möglichkeit zur Reflexion, was die Studierenden in der jeweiligen Veranstaltung bzw. in ihrem bisherigen Studium gelernt haben, wo inhaltliche Anknüpfungspunkte zu Veranstaltungen von Kollegen bestehen, oder welche Defizite vorhanden sind und ausgebessert werden müssen. Die so erhaltenen Erkenntnisse können zu einer konstruktiven Veränderung der eigenen Veranstaltungen führen.

Das Portfolio ist aber nicht nur in Bezug auf einen verbesserten Lernerfolg eine attraktivere Variante der studentischen Mitschrift. Es hat durch das bewusste Sammeln und Abheften, das Aufbereiten und Ordnen auch einen ausgeprägt ästhetischen Anspruch, der als solcher wiederum zur vertiefenden Beschäftigung mit bisherigen Lerninhalten anregen kann.

Durch die ästhetische Sammlung eigens verfasster Arbeiten kann das Portfolio außerdem bei späteren Bewerbungen als ansprechende Präsentation der eigenen Fähigkeiten dienen, und somit die Studierenden bei der Formulierung und vor allem der Kommunikation der eigenen Qualifikationen, welche sie während des Studiums erlangt haben, unterstützen.

## **Ausblick – Erkenntnisse der Zusammenarbeit**

Als moderne und innovative Hochschule kann die MAH Universitäten in Deutschland in mehrfacher Hinsicht zur Reflexion der eigenen Position anregen und in einigen Aspekten sogar als Vorbild dienen. Insbesondere die multidisziplinäre und internationale Ausrichtung der MAH ist etwas, das an vielen deutschen Universitäten angestrebt, jedoch nicht in diesem Ausmaß umgesetzt wird. Um eine solche Umsetzung zu gewährleisten, müssten vor allem eine Reihe struktureller Neuordnungen vorgenommen werden.

- Eine Beseitigung interner Hürden, die eine studentische Mobilität im Hinblick auf einen kurz- oder langfristigen Studienortswechsel erschweren oder gar verhindern.
- Eine Kooperation kleinerer Fächer hinsichtlich eines interuniversitären Austauschs, um so eine Angebotsvielfalt zu gewährleisten und die nationale wie internationale Sichtbarkeit zu stärken.
- Eine Finanzierungsstruktur, die die Ausbildung von auswärtigen Studierenden für die Gastuniversität erstrebenswert macht.
- Die Aufhebung konventionalisierter Disziplintrennung, um neue, innovative und flexible Studiengänge zu schaffen.
- Eine Neuausrichtung der zu verschulter Modulstruktur hin zu einer individuelleren Gestaltung des Studiums auch im Hinblick auf einen Studienortwechsel oder ein Teilzeitstudium.
- Die problemlose Anerkennung von an anderen Universitäten erbrachten Teilleistungen, erfolgreich abgeschlossenen Kursen und Modulen.

Aufgrund der offenen, interdisziplinären Gestaltung von Studiengängen, ihrer Öffnung nach außen in den nationalen und internationalen Raum, der Mobilität der eigenen Studierenden und dem Angebot von auf Englisch gehaltenen Online-Seminaren, sowie ihrer Zusammenarbeit mit der sie umgebenden Region und deren Wirtschaft, hat die MAH die Forderungen nach Diversity und Schaffung eines einheitlichen Hochschulraums wie kaum eine andere Hochschule umgesetzt.

Hieran knüpfen auch innovative Formen der Lehre an. Online-Seminare, welche ihren Teil zur internationalen und interdisziplinären Öffnung beitragen, könnten bei vermehrtem Einsatz auch in Deutschland zu gleichen Effekten führen, vorausgesetzt sind dabei ähnliche, unterstützende Strukturen wie im schwedischen Hochschulsystem. Der Einsatz von Online-Seminaren bietet die Chance das Seminarangebot zu vergrößern, das Studium flexibler und individueller zu gestalten, und Studierende verschiedener Fächer interdisziplinär zusammenzuführen und einen Wissensaustausch zu bewirken, von dem jeder profitiert.

Der Einsatz eines Portfolios kann hierbei unterstützend wirken, allen Studierenden einen Gesamtzusammenhang ihres Studiums erschließen und so eine Zukunftsperspektive entwickeln.

Eine Öffnung der Universitäten auf nationaler und internationaler Ebene wäre auch in Deutschland wünschenswert. Das Studium würde einen individuelleren Charakter erhalten, indem die Studierenden sich ihre Inhalte aus einer Vielfalt von Angeboten an verschiedenen Universitäten auswählen können, sich ihr eigenes Profil schaffen und somit sowohl den sich schnell ändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes, wie auch den eigenen wissenschaftlichen Interessen und Zielvorgaben entsprechen.

Die so erreichte Vernetzung zwischen den Universitäten schafft neue Kooperationen, interdisziplinäre Studiengänge und Perspektiven.

Von einer Öffnung, egal auf welcher Ebene, profitieren alle Beteiligten. Öffnung bedeutet Vielfalt, und zwar Vielfalt in Bezug auf neue Studierende mit neuen Ideen und Kompetenzen, wie auch Vielfalt für neue Studiengänge und Kooperationen zwischen Universitäten.

Gerade kleine, ressourcenschwache Fächer, die im Zuge der Umstellung auf Bachelor und vor allem Master um ausreichend qualifizierten Nachwuchs fürchten müssen, der ihnen an vermeintlich innovativere oder arbeitsmarktkonformere Fächer ‚verloren‘ zu gehen droht, könnten von solchen strukturellen Neuordnungen enorm profitieren und neue Stärke entwickeln.

Projektleitung: Prof. Dr. Sophie Wennerscheid

in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Magnus Nilsson, Anna Frewer und Sven Hungenberg, Institut für Nordische Philologie.

Finanzierung: DAAD